

Franz Stump

Franz Stump wurde am 1. April 1900 als eines von fünf Kindern von Melchio Stump und Katharina, geboren Auf der Mauer, in Ingenbohl geboren. Er war Bürger der Gemeinde Ingenbohl und führte ein sehr einfaches Leben als Tagelöhner. Er galt nicht als fleissiger Arbeiter, aber als einer, der an alten Dingen und Leuten sowie deren Leben herumstudierte. Von 1963 bis 1970 wohnte er in Schwyz, vorher in Unterschönenbuch. Seine grösste Errungenschaft war ein Gedicht von 505 Versen mit dem Titel "Der alt Güüchmaarti und die alte Stumpig", in dem er die alten Zeiten auf dem Stoos ob Schwyz verherrlichte. Um 1951 kam er bei Paul Kamer im Kollegium Schwyz vorbei und bat ihn, sein Gedicht nach Diktat aufzuschreiben, weil er selbst des "Schlechtdeutsch-Schreibens" nicht kundig sei. Stump starb am 19. Dezember 1970.

Franz Stump, Tagelöhner, Verfasser eines "Epos über das alte Äplerleben auf dem Stoos"

Franz Stump wurde am 1. April 1900 in Unterschönenbuch, Gemeinde Ingenbohl, geboren (Zwillingsbruder Alfred, gestorben 26. Oktober 1918). Sein Vater war Josef Melchior Stump, Landwirt (geboren am 25. Juli 1853, starb am 16. Dezember 1919 in Steinen; s. dazu kurzer Nekrolog aus "BdU" Nr. 102 vom 30.12.1919, S.3). Die Mutter hiess Josefa Katharina geb. AufderMaur (28.08.1861-20.06.1931, starb im Bürgerheim Ingenbohl).

Wenn Franz Stump in seinem "Epos" von Pflegeeltern spricht, könnte es sich um seinen Onkel Franz (1855-1930) gehandelt haben, dessen Ehe kinderlos war.

Gemäss Eintrag in der militärischen Stammkontrolle Ingenbohl dürfte sich Franz Stump von 1924-1927 in Frankreich aufgehalten haben, in dieser Zeit wird er auch in der Steuerkontrolle der Gemeinde Ingenbohl nicht geführt. Ab 1927-1932 bezahlt er Fr. 2.50 Kopfsteuer und steht bis ca. 1950 nicht mehr in der Kontrolle. Anschliessend taucht er als "Bauarbeiter" auf, vorerst noch mit dem Wohnort "Schönenbuch", dann mit der Adresse "hinter dem Adler, Brunnen". Dann verliert sich die Spur wieder, 1963 meldet die Einwohnerkontrolle Brunnen den Zuzug von Schwyz in das Bürgerheim Ingenbohl. Franz Stump stirbt am 19. Dezember 1970 in Oberwil Kt. Zug (vermutlich in der psychiatrischen Klinik).

Staatsarchiv Schwyz

Peter Inderbitzin, Sachbearbeiter

Stump Josef Ludwig, geb. 25. Mai 1883 in Unterschönenbuch, Sohn des Melchior und der Katharina geb. AufderMaur. Er starb am 21. März 1929 in Krankenhaus in Schwyz, von Beruf "Nachtwächter" (vermutlich in der Spinnerei Ibach), als Wohnort war vermerkt "Niederrohrdorf, Kt. Argau".

Sein Tod war eine kurze Zeile im "Bote der Urschweiz" (BdU) Nr. 26 vom 2. April 1929 wert.

(Handörgeler "Stumpä Sebeli"), war der leibliche Bruder von Franz!

Der alt Güüchmarti und die alte Stumpig

Sind ufem Stoos einenand gsy schier all Suuntig.
Sy all sind schollätrüü, urchig Äpler gsy,
und wo's luschtig ggange-n-isch, gäre-n-echli derby.
Dett obe hend's eifach gläbt, aber glücklich, zfriede,
und sind toujours gägenenand die beschte Fründe blibä.

Der alt Güüchmarti; (Martin Betschart-Horat, 1845-1911)

he ds Veh de nu rächt guet kännt,
und hed ufem Stoos as Eige gnännt:
d'Wirtschaft Alpstubli,
der ober Balmberg ufem obere Stoos,
das soginannt Fischlisbärgli, agränzend a Balmberg
e Hütte i der Underbäch uf der Näppenalp,
und e halbe Schattgade ufem Stoosalmigli.

Er isch guet mittelgross, g'achslet, grobg glideret und chnorrig gsy,
oni Faltsch, dienstig, trüü und fry.
I junge Jahre hed er mid synere bäumige Chraft
rächt gäre-n-echli Chraftdüebige gmacht.
Er hed da Häggle g'üebt und ds Schwinge,
Steistosse, Chegle und Springe.
A Äplerfäschte ufem Stoos hed er mängisch gschwunge,
und es isch ihm det nu glunge, im Steistosse und Schwinge
vo de-n erschte Pryse häi z'bringe.

Aber wenn der gross, starch Styger; (1829-1878. Frau eine Immoos ab Degenbalm, Morschach)

vo Morschach (stammt vom Roteture) dett hed gschwunge,
der hed all die andere Schwinger bezwunge.
Er isch ä gwaltige Ma gsy, mid dunklem Haar,
mä säid: Ehre wenn Ehre gebührt! nid wahr?
Au ganz starch Brüedere hed er ghaa -
die alt Generation dänkt wohl hütt nu dra.

Der Michel Marti; (Jüngling Michael Martin Styger, 1819-1853)

isch vo allne nu wyt der stärchscht gsy,
aber die säb Generation isch ja jetzt verby.
A Älperfäscht hed der Michel Marti nie gschwunge gha.
Er hed sy Chraft dihäime bim Schaafe-n usglaah.

Jetzt bim Mäie
hed am altä Güüchmarti sälte-n eine möge ghetze,
und gar wohl hed er chönne d Sägäze wetze.
Mid Juuze hed er si nüd uufglaah,
sälb hend ander besser wede är los ghaa.
I Unglücksfäll hend d'Nachbuure-n uf ihn chöne zelle,
und gar wohl hed er chönne tue und verzelle.

Die alte Stumpig

hend ds Läbe vo der Sunne-n und Schattesyte kännt,
und hend ufem schöne Stoos als Eige gnännt:
der ober Utenberg ufem undere Stoos,
und Laui Hütte uf der Fronalp,
der Under Utenberg ufem undere Stoos,
und Bödmerehütte uf der Fronalp,
Teufmettlehütte uf der Fronalp,
und Masshalte ufem hintere Stoos,
äine vo ine hed au d'Nühuswäid
nidsi astossend a d'Masshalte nu dryzäche Jahr z'Leh ghaa.

Alt Stumpig sind gsy:

der Toni, der Balz der Lieni, der Melk und der Franz,
und all sind i junge Jahre grässli gäre zum Tanz.
A gar mängem Prys-Tanzet hend's grunge,
hend im Gäuerle-n eister die erschte Pryse häi brunge.
Gäuerle hed der Franz de basisch chönne,
das hed ihm gwüss au niemer welle vergönne.
I d'Schuel gange sind's nie, die alte Stumpig -
aber i d'Chrischtelehr sind's au mängisch am Sunntig.
Wyt appe hend's müesse-n i d'Chile-n is Muotithal,
und der Pfarrer häigs agschnerzt nu meden-es-mal,
wenn's dett alig öppis ufsäid hend verchehrt.
"Tanze hend-er allem aa ganz guet glehrt!"
Aber zu ihrer Ehr sölls gsäid sy daa:
e Schuellehreri hend's au ufem Uetebärg gha.
Si sind all stämmig, chnorrig Äpler gsy,
und i junge Jahre-n au mängisch bim Sterchere derby.
Falsch sind's nie gsy, gar trüü und fry,
und gäg d'Nachbbuure-n äister dienschtig gsy.
Öppe schwierig Situatione hend's gly chönne-n erfasse,
hend-si rächt guet chönne-n umtue, verzelle-n und gspasse.

A de Sänne-Chilbene hend's das Irigi au byträid ghaa,
si hend dett au Gäuerler und Bächler müesse haa.

Der Melk und der Franz; (Melk Stump-Aufdermayer 1853-1919) / (Franz Stump-Rüegg, 1855-1930)

hend amene-n Äplerfäscht au äinisch gschwunge,
und es isch-ene dett ganz guet glunge.
Das isch z'Aesch gsy, ganz nouch bim Urnerbode,
dett hend-si die zwej nu sauft chönne rode.
Der Melk hed grad dry Pryse chönne häibringe:
im Büchle, im Steistosse -n und im Schwinge.
Won-er gstorbe isch, hed mer's ider Zytig chöne läse:
aber wäge dem er nie druus gmacht es grosses Wäse.

Der Franz isch der chlynscht gsy vo syne Brüedere, undersetzt, rund und chnorrig, mid grobem Gliderbuu, suscht vo Gsolt e kä Rys.
Er hed dett im Schwinge gholt der zwäit Pries.
Ganz e böse-n isch er gsy mid Mänere
und hed bim Holze,
wenn's prässiert hed, guet chönne i d'Bäum ufe chlädere.
Vor em Vejh ane hed er gar liebli gjuuzet,
und frömd Lüüt her-er ekäni duuzet.
Mid Chäse hed-em au nid alls müesse cho,
und dur's Läbe-nisch er äister wohluuf und froh.

Das schöne Italien hed-er nu mängisch gsejh,
isch er doch nu
vierzächemall übere Bärg dett ine gfaare mid Vejh.
Die alte-n Äpler
hend am Sankt Gotthard äister nur der Bärg gsäid,
und es jedes Mal
wenn's dett ine gfaare sind, hed's-es gfreut.
Vo Italie hend's de allerläi Gschänkli, au die schöne Fazenettli, häiprunge,
und hend nachhär
nu lengeri Zyt äso halbwältschi Liedli gsunge.
D'Gotthardbahn isch duez'mal ja nu nid gfare,
die isch due erscht buue worde-n i de speetere Jahre!

Der Melk isch über mittelgross gsy, (Melk und Anton fast gleich gross, Melk → Melchior Stump und Vater vom bekannte Schwyzerörgeler Josef Stump)
der isch aunu übere Bärg gfaare mid Vejh,
und hed drum das schön Italie au nu möge gsejh.
Ane Wältuusstellig uf Amerika
hätt er u junge Jahre sölle go Büchel blase,
doch hed er ufem Stoos a dene Chuelene
viel lieber zueggluengt we's tüend grase.
Tusig Franke-n und fryi Fahrt hätt er ghaa übers Meer,
das wär doch für ihn au gsy en Ehr.
Jaa, midem Büchel hed ihm ekäine müesse cho,
Chönntid's die Junge nu so wohl, gwüss wärid's froh.
Er isch au wyt ume gsy bekannt,
as luschtige, rächt guete Musikant.

Au der Lisebethler (Alois Suter-Föhn)
(duez'mal Landwirt i der vordere Maiene, Ried-Muotathal und Sigrist)
ä Fründ zu ihm, isch rächt e guete Musikant gsy,
und duez'mal au mängisch bim Uufspile derby.
Der Lisebethler isch bim Papst nu Gardischt gsy,
aber sithär sind wider nochs 70 Jahr verby.
Nach syne-n Uussage hend duez'mal
nu viel ander gross Muotitaler bim Papst as Gardischte dienet,
sind guet ghalte gsy, hend der Sold ring verdienet.

Am Lieni (1842-1917) hed der Liebgott au es langs Läbe gschänkt,
und er hed's verdient as me-n a ihn tänkt.
Er hed grad soviel wene Vejhdokter verstande,
und mänge Puur hed müesse-n uf ihn plange,
wenn's binere Chueh
bim Chalbere nid hed welle vorwärts gah
und sy sälber nüd meh hend gwüss az'fah,
hed's wytume ghäisse, nid nur ufem Stoos:
"Mier gand jetzt ufe Stumpe Lientsch los!"
Und hed ds Chalb de nid möge-n uusegschlüpfe,
hed's er i der Chueh inne uusegschnitte.
Mid primitive Wärczüüge hed er das gmacht
und gwüss hunderti mal
hend ihn d'Puure gholt, mängisch au z'mittst i der Nacht.
Er isch au tüchtige Metzger gsy,
und bi Notschlachtige-n alig gly derby.
Au suscht hed er a d de Puure chönne nütze,
er hed am Vejh rächt wohl chönne d'Hore butze.

A's Herr Nationalrat Bürgi-Greteners Vejh
her er ane nünzäh hundert vierzähni
müesse go d'Hore butze uf d'Wältuusstellig z'Paris.
Der Herr Bürgi hed dett mid sym Vejh gwüss gholt die erschte Prys.

Vor schwierige-n Aufgabe hed-si der Lieni nie drückt,
und wär gwüss abem Tüüfel nu nüd verchlüpft.
Syni Chruuselhaar hed er grad uufgestellt wene Neger,
isch e gfierte, starche-n Äpler gsy und gwüss ekä Pleger.
Uf der schöne, liebliche Fronalp ist er vieresibezg Sümmer z'Alp gsy,
aber ach- das isch jetzt alles verby.

Der Balz isch bim Täile-n uf irem Vatterhäime blibe,
und hed dett später
bi synere grosse Famili glücklich gläbt und zfride.
We all alt Stumpig isch er e Spassvogel gsy
und bi luschtige Sträiche gäre-n-echli derby.
Nid we der Melk
hed er eso wohl chönne Büchel blase,
derfür umso besser chäse.
Ja d'Chääs sind imm grate, si hend-si sälte bläht,
und gar ring hed's är bim Salze dräht.
Er hed-si nid übere Chübel la balbiere,
das hend's de bi andere müesse probiere.
Grad zu allem Ja und Ame hed er de nid gsäid,
und hed sich die Sach alig wohl überläid.
I schwierige Lage hed er äister öppe-n-en Uuswäg gfunde,
und hed's nu zumene beachtliche Wohlstand brunge.
We der Lieni
hed au är am Vejh wohl chönne d'Hore butze,
das isch we wenn äine der Schnauz tued stutze.
Er schynt ja de au fryartig jünger,
aber wäge dem wird er nüd gschyder und au nüd dümmer.

Der Toni (1858-1904, Anton - Wirt auf dem Stoos und in Ingenbohl) hed nu chönne-n
äplere, mälchen und hirte,
er isch später au tüchtig gsy mid Wirte.
E Schütz isch er rächt e guete gsy
und duez'mal ufe mängem Schiesstand aktiv derby.
Mängi Uuszeichnig hed er det chönne go hole,
und gar wohl hed er chönne Düchel bore.
Im Militär hed er de Wachtmeisterrang bekläidet,
jaa, Schwyzer Soldat sy isch ihm nie vertleidet.
Öppis wo-n-i hätt verGässe z'säge nu gly;
er isch e rächte e guete Musikant gsy.

Galpet hend die alte Stumpig uf der schöne, liebliche Fronalp
und der alt Güüchmarti uf der schöne, heimelige Näppenalp,
det hend's vill Summer g'schalte und g'waltet,
z'Holz versaget und de au gspaltet.
Vo wyt unden-ufe hend's ds Holz müesse träge,
das isch nid die ringscht Arbet gsy uf Ärde.
Au rych Herre hend's ufe Bärg ufe träid,
das hend die alte Stöösler nu mängisch gsäid.
Ds Gaumervejh hend's am erschte Tag scho kännt
und sälber e grosse Braschel Vejh as eige gnännt,
Mängisch, mängisch hend's müesse ufstah z'mittst i der Nacht,
bi Uwättere, wenn ds Vejh cho isch ganz u'gschlacht.
Bi ruchem Wätter
hend's ds Vejh d'Nacht dure-n im Gade ghaa.
Es isch au de Chuelene vrusse viel bas
i dem saftige, chrütrige-n Alpe-Gras.

Bi Schneewätter
sind's midem Vejh wyter ape gfaare,
damit si's vor Hunger hend chönne bewahre.
Am erschte-n Augste sind's is Wildiheu gstande,
die überuus luschtige, chnorrige-n Äplermanne.
Und uf der First
hend's de ds Wildiheu täilt im Ring,
ganz nach uralt härgebrachtem Ding,
Isch de ds Wätter schön gsy oder ruuch -
we's au hütt nu isch der Bruuch.

Am andere Tag
scho vorem z'Kolaze hend is Gebirge die Juuzer erklunge,
und rächt flyssig hend's bim Mäie die Sägeze gschwunge.
Sehr strängi Arbeit hend's dett bim Wildiheue ghaa,
das wüssid all Äpler au hütt nu da.
Am Abig hend's mängisch glych nu echli gschwunge,
büchlet, gäuerlet, keglet, steigstosse und Fahne gschwunge.
Jaa, si sind nid nur müesig im Hüttli gsässe,
und au der Alpsäge z'rüeffe hend's nid vergässe.
Si hend der Liebgott bittet um Glück und Säge,
dass er si bi dere gefährliche-n Arbet erhalti am Läbe.

G'wildiheuet isch äbe nid Schnaps brännt oder g'mostet!
Scho a mängem hed's dett derby ds Läbe kostet.
I dene glyche Hüttlene hend's g'älpleret, g'juuzet und gsunge,
brezys we hütt wider iri die Junge.
A de glyche Tische we sy sind's gsässe
und hend d'Milchsuppe usem Muttli g'ässe.
Si hend gkäset, Fänz gkocht und Nydle bläht,
und bim Ankne nu flyssig am Lyrli trääh.
Ess- und Michlgschirr hend si hölzigs ghaa,
mid wunderschöne Schnitzerye draa.
Blitzblank isch ds Sännchessi am Turner ghanget,
und bi ruuch Wätter hend's au uf schöners planget.
Stubli hed's duez'mal i dene Hüttlene nu ekäini ghaa,
we's jetzt hütt schier zäntume tued haa.
Aber wäge dem hend's glych nid müesse früüre,
Holz hend s äister uf der Rasli ghaa zum Füüre.

Am Sunntig sind's au ab der Alp z'Chile ggange,
die luschtige, aber doch gottesfürchtige Äplermanne.
Im Hotel und im Balmbärg hend's na Chiles echli keglet,
ggäuerlet, g'ässe- und trunke,
und hend dett mängisch
a dene Mäitlene erscht spät am Abig zum Abschid gwunke.
Im Hotel hed's duez'mal viel rych düütsch Herre ghaa übere Summer,
dett obe hend's vergässe-n iri Sorge-n und Chummer.
Eine vo dene düütsche Herre isch dett gsy,
der hed au äister welle bi ine sy.

We sy enand,
hend-si au ihm müesse grobi Wörter säge,
we hed der Herr Freud ghaa a des Äplers Läbe.
Aber wytus am liebste hed är ds gäuerle gsejh,
und Freud hed er au ghaa a dem bruune Vejh.
Mängisch isch er zu dene Stumpig uf d'Alp ggange,
zu dene luschtige Spassmachermanne.
Der Herr isch au e rächt e guete Schütz gsy,
und der Toni isch ufs Gwehrli los alig gly.
De hend die zwej alig midenand gschosse
und nur knapp hed der Toni ihn de alig übertroffe.
De rych düütsch Herr hed de Grossvater Stump-Horet nu abfotografiere lah,
susch wär jetzt hütt vo imm gar ekäs Bild meh ume da.

Ier wärte Nachfahre

des alte Güüchmarti und der alte Stumpig!

Gwüss mäined-ier jetz,
es syg hütt ufem liebliche, schöne Stoos
viel meh weder früehner z'gsejh und los.
Aber der alt Güüchmarti und die alte Stumpig
tätig gwüss hütt nu mid sich nid tuusche laah.
Si hend früehner doch au nu das fryer Läbe ghaa.
am Älplerläbe sind's gar grüusli ghanget,
und hend im Lanzig,
bis's wider hend chönne z'Alp fahre, planget.
Nur ugäre sind's im Herbst vo der Alp gschide,
und wärid lieber nu länger dett obe blibe.
Dur ds Läbe sind's unerschrocke, mit frohem Muet,
und hättid d'Chnüü
gwüss au nüd poge vor's Gessler's Huet.

Wo sind's jetzt hütt?
Der alt Güüchmarti und die alte Stumpig?
Wo ufem schöne Stoos eso froh binenand gsy sind am Sunntig?
Wo sind jetzt die stämmige-n Älplermanne,
eso chnorrig we alt Wättertanne?
I dene Hüttlene gsejhd mer's niene meh,
wo sind's au nur z'gsejh?
Sind's öppe nu im Mälchgade,
mid irne chäche Arme-n und Wade?
Ja wohy sind si ächt au ggange,
die überuus luschtige, chnorrige-n Älplermanne?
Ach, vergäbe tued mer meh uf's plange,
si sind i die eebig Häimet ggange.
Wo's gstorbe sind, hed ds Glöögli
im alte Stoos-Chappeli glüütet mid wehem, wehem Klang,
brezys we-n-äs grisse gsy wär, so trurig, so bang.
Es isch ordeli gsy,
we we-n-äs au um die alten Älpler hätt welle truure,
und gar wehmüetig
hend die Vögeli gsunge-n uf de liebliche Stoos-Flure.
Die alte-n Älpler gsehnd
uf der liebliche Fronalp und uf der häimelige Näppenalp
die brune Hüttli jetz nienermeh,
die muntere Gäissli und das schön Vejh,
die herrlich Alpeblueme-Farbeprecht,
das Stärnegflimmert i der Nacht,
die schöne Bärg mit eebigem Schneej,
die liebliche Dörfli am Vierländerseej,
die flingge Gämsli dett a de Flühne,
im Lanzig, wenn's eso schön tued grüne.
Nümm ghörid's der liebli Härde-Glogge-kläng,
ach, si sind i der Eebigkeit scho lang.

Aber tot sind 's nüd, si z'Nacht im Traum,
und da und dett stahd nu ä Baum
wo sy gsetzt hend mid irer Hand.
Und au Bilder hangid a der Wand.
Rächt viel Erinnerung sind üs vo ihne plibe,
aber wo dere Wält sind si jetz gschide.
Aber tod sind's nüd, si läbid fort,
i der eebige Häimat, bim Liebe Gott.

Und jetz, ier liebwärte Nachfahre
des alte Güüchmarti und der alte Stumpig,
wenn-er i der nüüe Stoos-Chappele z'Chile sind am Suntig,
gedänkid im Gebätt au des alte Güüchmarti und der alte Stumpig.
We mängisch sind's im alte Chappeli z'Chile gsy am Sunntig!
Gedänkid im Gebätt au a mich, der Schryber vo dene Zäile,
wenn ich äinischt i der Eebigkeit wäile.
Und tüend bitti
a den alte Brüüch und Sitte-n echli hange,
uf das Nüüi nir gar so plange.
Tüend au als Äpler nüd gar z'hüntsch flueche,
und tüend wider hölzigs Ess- und Mälchgschirr zueche!
Dänkid dra und chaufid's gly
und understützid die yhäimisch Holzindustrie!
Und ganz bsunders
der Alpsäge z'rüefe tüend nie vergässe
uf der der Alp, am Abig, nachm Znachtässe!
Syg ds Wätter de schön oder syg äs ruuch,
es isch e-n-uralte, fromme-n Äplerbruuch.
Das bringt üch Glück und Gottes Säge
dur üüers ganz wyter Äplerläbe.

Als urchig Bärghler
gedänkid au der alte, tapfere Eidgenosse,
i we mängere Schlacht hend's ihres Bluet vergosse.
We d'Bäre hend's für d'Fryhäit kämpft
und a irne Finde de der Muet scho dämpft.
Was sy gläischtet hend, bruucht me da nüd z'säge,
das chönd-er gnueg i de Buechere läse.

Nun läbid wohl,
ier liebwärte Lüüt vom Stoos,
wie hend's ier hütt bequem und famos.
Läbid au wohl,
mys lieb Pflägmütterli, Jugendgespile und Verwandte,
Schuelkamerade, Kameradinne, Fründ und guete Bekannte,
läbid au wohl,
all ier liebwärte Nachfahre des alte Güüchmarti und der alte Stumpig.
Gönd au we üsi Vätter z'Chile-n am Sunntig!
Luegid zur fröne we zur äigene Sach,
suechid äister der Friede, mydid der Krach!
Sind au verträglich gäge Magd und Chnäch,
gand äister dur's Läbe grad und rächt!

Wenn de für üüch au das letzt Stündeli schlahd,
und der Sägeze-maa byn-ich am Bett zueche stahd,
törfid-ier gwüss nur wäge-n echli gäuerle und Küsse
vor der eebig grächt Richter gah mid guetem Gwüsse.
De wird das alt lieb Stööslerglöggli
au wider lüte mid wehem, wehem Klang,
brezys we-n-äs grisse wär, so truurig, so bang.

II. Teil

Nach viele Jahre isch due gsy,
s'hed afe herbstele scho wider gly,
hend der alt Güüchmarti und die alte Stumpig
amne wunderschöne, windstille Sunntig
vo üsem Herrgett Erlaubnis ghaa,
und nu äinisch gläitig törfen uf d'Wält appe gah.
Mit Freude sind's dett appe ggange,
und im Himmel hend's müesse-n echli uf's plange.

Die beede Bahnhöfli ufem Stoos
hend si due gsejh und nu gar gly,
und sind schon ganz überrascht gsy,
wyt ufgmacht hend's iri Auge
und hend's schier nüd chönne glaube.
Die alte Äpler mid graue Haare:
das mer hütt
mid zwei Bähnlene cha ufe Stoos ufe fahre.
Und wo's due sind echli ume go laufe,
hend's grad i dry Spezery-Läde chönne Waar ychaufe.
Frühner hend's wyt is Tal appe müesse gah,
bis si dett die Sache hend chönne haa.

Und dass si sy mideme Ski- und Sässeli-Lift
nu äinisch chöntid uf d'Fronalp ufe fahre,
hättid's nüd im Traum dänkt i früehnere Jahre.
Ski hend's duez'mal nu ekäini ghaa
und mühsam müesse dure Schneej dure gha.
Überuus schwierig isch im Winter gsy ufem Stoos,
wenn's bi Laui-Gfahr hend müesse-n ufne Doktor los.
Hütt ersorgid das d'Stöösler e kä bitze,
si chönd ja bequäm is Bähnli ine sitze.

Und im Auto (Auto-AG 1922)
fahrid's is Muotital oder uf Schwyz,
schynt de d'Sunne, stürmet's, ragnet's oder schnyt's.
Und wie hend's hütt d'Stöösler Gofe bequäm und famos,
si chönd i d'Christelehr und au i d'Schuel ufem Stoos.
Ja, die alte, graue, bärtige-n Äpler
gsehnd au mängs nüs Hus, viel schöns Vejeh.
Und sogar drü Hotel chönds meh weder früener gsejh.

Ja, si chönd hütt ufem Stoos viel meh weder früehner gsej,
aber das alte Chappeli gsehnd sie niene meh.
I dem chlyne Wäldli
nouch bim Hotel isch gsy, schier versteckt,
aber mit käim Aug hend'-es meh entdeckt.
Gäre hättid's im alte Chappeli
de Rosechranz nu äinisch um iri Händ gwunde,
aber das alt Stoos-Chappeli, das häimelig,
isch jetzt für immer verschwunde.
Nur öppis isch vo imm nu bliebe:
das liebli Glöggli
isch au hütt nu nüd vom Stoos gschide.
Es isch vom alte Chappeli i's nüü ufezoge,
und erklingt jetz silberhell scho früeh am Morge.
Das alt Pfreundhuusli,
wo nu bim Chappeli gsy isch, gsehnd's au nümme,
es isch ja scho vor viele Jahre- abprunne.
Au dry uralt Chääsgäde sind verschwunde,
dett hend's nu mängisch iri Chääs uufpunde.
Und gar grüesli tued's a dene-n alte Äpller weh,
dass su das Pfreundhuusli,
das Chappeli und die Chäsgäde nümme chönd gsejh.

Jetzt sind's wider wyter,
gägem Alpstubli-Balmberg afe gha,
und dett hend's wider öppis gar nüd chönne haa,
ja si hend's nüd chönne begryffe, ier guete Fründ,
dass hütt dett druuf käini Güüchlerig meh sind.
Ander Lüüt düend jetz dett huushalten und wirte,
und im Gade-n obe
tüend au käini Güüchlerig meh mälche-n und hirte.
We hed-si ufem Stoos au alles veränderet ghaa.
Träffid's ächt hütt ekäni Güüchlerig und Stumpig meh aa?
Und gar truurig sind's wider wyter ggange,
die alte, graue, bärtige-n Äplermanne.
Übere Balmberg, Stoosallmigli gägem Schattgade,
und dett träffid's due
e junge-n Äpller mid chäche-n Arme-n und Wade,
mit breite-n Achsle,
scharfgschnittenem Gsicht und häitergälbem Haar,
der erinneret sy ganz a die früenere Jahre.
Ganz grüssig muess das nu e Güüchler sy,
die alte Güüchlertype sind brezys e söllig gsy.
Iri Auge lüchtid
und sy redid der jung Äpller früntli aa:
"E Guettag, du junge Schwyzerman!
Tuesch du öppe äplere da im Schattgade?
Du junge Kärli mid syne chäche-n Arme-n und Wade?
Bisch gwüss nu e Güüchler so am Model aa?"

"Eja, seid der Äpler und luegt's früntli aa,
Ich bi ja ds Göchlers Melk, äine vo's Balze Buebe.
Aber chömid ier jetz,
ier guete Manne, echli i d'Stube cho-ge gruebe!"
Gäre sind's i's Hüttli a d'Chüeli go sitze,
es isch häiss gsy, si hend afe schwitze.
Vo de Nachfahre wo den alte Göchlerig und Stumpig
hend-si vom Melk alles nur mögliche welle wüsse.
Si wärdid dank hütt nu
juze, chegle, Musig mache, Gäuerle, z'Dorf gah und Küsse?
Der Melk hed ine alles gnau afe verzelle,
was si vo imm wüsse hend welle:
Ja, si tüegid hüt nu
Juuze, Chegle, Muusig mache, und au Gäuerle chönn-me's gsejh,
nur Büchle tüeg hütt vo allne e käine meh.
Schwinger häig's under ine hütt nu guet,
Sy wurdid d'Chnüü au nüd büüge vor's Gesslers Huet.
Au Skifahrer häig's guet under ine,
si hägid a Ski-Wettkämpfe grad tüchtig drufine.

Lengeri Zyt sind's gmüetlich binenand gsässe-n am Tisch,
die alte-n Äpler
hend gnau gwüsst, we's fröhner ufem Stoos gsy isch.

Der Melk isch ganz überrascht gsy und fragt sy due gly:
"Eh, eh, ier wüssid ja
we's fröhner ufem Stoos gsy isch, besser weder ich!"
"Du guete Melk, mier chömid halt vom Himelrych,
mier sind ja der alt Göchmarti und die alte Stumpig,
wo ufem Stoos
eso froh binenand gsy sind am Suntig."
Der guet Melk isch we us allne Wolke gfalle und hed schie welle flieh!
Ganz uhäimli hed's em gschine i sym Hüttli hie.
Aber die alte-n Äpler
sägid gar früntli und hend schier müesse lache:
"Dass es ufem schöne liebliche Stoos hüt nu so schön stämmig Äpler tued haa,
hemmer jetz die grösst Freud ghaa!"

Und verschwunde sind's plötzli, aber wohy, wohy?
Sind's öppe nu uf d'Alp ufe gsy?
und hend dett nu welle-n Abschid fyre,
we-n-äs sich für urchig Äpler tued gebühre?
I dersälbe Nacht hend zwee Stoosälpler uf em Fronalp chönne-n erläbe,
(Sy hend's z'erscht niermertem welle säge)
Wo sy dett zmittst i der Nacht hend welle-n amne Hüttli verby,
isch das Hüttli uf äinisch taghell erlüchtet gsy.
Und was hend die Äpler dette gsejh?
Vorem Hüttli e grosse Braschel Vejh,
und im Hüttli, sind sächs struppig, bärtig Gselle-n am Tisch gsässe
und hend Milchsuppe-n useme Muttli use g'ässe,
au alte, fäisse Chääs hend's ghaa ufem Tisch,
und e grosse Stock Anke, goldgälbe-n und frisch.

En altmodische Barometer

vomene Forrlil isch nu ghanget a der Wand,
und gmüetli hend's am Tisch de plauderet midenand.

Jetzt isch äine vo dene bärtige Manne
ganz gemächli vors Hüttli use gange
und hed wunderschön afe Büchel blase.

Der zweit hed i der Wellgruebi ds FÜR aablase,
der dritt hed im Choch-Chessi Fänz gkocht,
der viert isch bim Chäse-n a der Wellgruebi zueche ghocket,
der füüft hed vorem Hüttli e mächtig grossi Trychle glüte,
si hed nu widerschlage dett äne-n a der Mythe!

Der sächst hed bim Ankne flyssig am Lyrli träähnt -
Im Päreetroos hed e-n Ohrhahn kräht,
uf's mal sind all wider a Tisch go sitze.

Die zwe Äpler hend vor Angst schier afe schwitze.
Lengeri Zyt sind's wider gmüetli binenand gsässe.

Nachethär sind's nu der Alpsäge go-ge rüefe,
hend de Liebgott bittet,
er mög si vo Uglück und Chrankhät behüete.

Da plötzli hed's afe blitze, tundere, tose, stürme,
der Wind hed g'rüttlet a allne Lade-n und Türne.

Jetzt sind die struppige, bärtige Manne
all midenand i Mälchgade dure ggange
und hend due dette ds Vejh y taa -
gar gly hend sy's im Gade ghaa.

Nachhär isch nu äine de Chääs go lade,
die andere hend die Chuehli gmulche-n im Gade.

Milch- und Ess-Gschirr hend-si hölzigs ghaa,
mid überuus schöne Schniterye draa.

D'Milch hend's ines grosses Sännechessi gläärt -
hend's öppe nu äinisch z'chääse bigäährt?

Wo's die Chueli fertig ghaa hend gmulche,
hend si verzoge die grauschwarze Wätterwulche.

D'Starne hend-si due wider füre glah.

Der Mond isch höch am Himmel gstandeee
und hed ape gluegt: Was trybid die bärtige Manne?

Ja, was hend's nur wider afe trybe!

Mer wend's au nu grad churz beschrybe.

Bim Aschyn

hend's afe Häggle, Stäistosse-n und Schwinge,
Büchle, Fahne schwinge, Sackgumpe, Chlädere-n und Springe.

Ja, es richtigs Äplerfäscht isch due gsy.

Und au Zuschauer hed's nu ghaa derby.

Nachem Afitüre (früher nannen sie die Schwing- und Aelplerfest "avitüre, avitürten")
hend's afe juuze,

Musig mache, Gäuerle! Es isch gsy es ugfähr,
we wenn ufem Stoos Äplerchilbi wäär.

Au e stämmige Tanzschänker isch dett gsy
gar luschtig und fröhli bim Tanz derby,
es isch öppe ds Franz Michels Xaveri gsy!

Nachem Chuchirast

isch äine vo dene struppig, bärtige Manne
wider zmittst ufe Schwingplatz uuse ggange,
und hed e grosse Stäi i d'Höchi glupft mid äim Ruck -
und verschunde-n isch plötzli wider der ganz Spuk!

A das Erläbnis i dersälbe Nacht

tänkid die zwee Stoosälpler irer Läbtig dra,
und hend nachhär nu mängisch gmäint gha,
das syg ganz gwüss der alt Gүүchmarti gsy und die alte Stumpig.
Die sygid am Stoos und am Älplerläbe eso grüsli ghanget,
und hend, bis's nu hend chönne det appe gah, planget.
Und üse der Lieb Herrgott hed midene Erbarme gha
und hed's nu glätig dett ape la gaah.
Und was iri Nachfahre machid ufem Stoos,
die Manne, die Fraue, die Mäitli, die Buebe,
chömid's gwüss i hundert Jahre nu äinisch go luege!

Meine werten Kameraden im Schwyzerland

In die Ferne musst' ich gehen,
ihr Kameraden allzumal, ade, ade!
Kann euch, mein Gott, nicht mehr sehn
im Länli dort am blauen See.

Habe euch noch die Hand gedrückt
zum Abschied von dazumal,
voll Wehmut noch zurückgeblickt
ins liebe, schöne Schwyzertal.

Im Alpental, der Schwyzer Hort,
manchmal wir waren beisammen.
Wie war es dann so gemütlich dort,
wee auch die frohen Sängler kamen.

Wie gerne lauscht' ich eurem Sang,
wie war er doch so lieblich fein!
Daran denk ich mein Leben lang,
auch da im fernen Städtelein.

Wie war's auch schön bei meinen lieben Pflegeeltern!

als ich bei ihnen Äpler war.
Auf der Fronalp am Bergeshang,
wo mancher Hirt mit krausem Haar
an Avitüren siegreich rang.

Wo der freie Alpensohn
zufrieden lebt, wenn auch nicht reich,
doch ohne Knechtschaft, ohne Hohn,
ja einem frohen König gleich.

Dort, wo die Alpenrosen blühn,
die Firnen schier den Himmel berühren,
im Abendrot die Alpen glühn,
dann kann man Gottes spüren.

Doch auch fernen, grünen Auen

weil' ich ha nun schon lang;
träum' ich, wie mann inder Heimat singt,
wird's mir so schwer, so bang,
kein Liedlein mir dann mehr gelingt.

Ja, s'Heimweh hat mich übermannt.
Niemand sagt mehr das heimische "He, ja du!"
Der Leute Gruss ist nicht "Eh, grüezi mitenand!"
Da hab' ich Schwyz vor Augen im Nu.

Dies ferne Land ist ein schönes Land,
doch zur Heimat wird's mir nie.
Viel schöner noch ist s'Schwyzer Alpenland,
dort weidet auch das schönste Vieh.

Das Sprichwort sagt: Neapel sehn, dann sterben!
Doch ich möchte' noch einmal sehen
s'Schwyzerland, den schönsten Fleck auf Erden,
mit seinen Tälern, Bergen, Flüssen, Seen.

Möchte' bei meinen lieben Pflegeeltern

noch einmal am grünen Rain
auf der Fronalp am Bergeshang,
wie damals noch, so glücklich sein,
lauschend dem heimischen Glockenklang.

Möchte' im alten Hüttli, niedlich klein,
auf dem Stoos in der Nüühuusweid
noch einmal "Gottes Trümpfer" sein -
noch kann't ich dort weder Sorg' noch Leid.

Möchte' im Kappeli der heiligen Mess beiwohnen,
einmal nur, wie damals noch als Knab
auf des Stoos lieblichen Höhe droben.
Dort möchte' ich haben auch mein kühles Grab.

Ich möcht' , ihr werten Kameraden im Schwyzerland

euch mit meinem Blick umfassen,
noch einmal im niedern Stubli dort bei euch,
wie wir abends singen, stricken, jassen,
ganz nach alten Schwyzerbräuch.

Doch auf fremder Erde muss ich bleiben,
es muss jetzt ja doch so sein.
Kann ich mich auch gar schön kleiden,
lockt auch Festesklang im Städtelein,
es hat nicht den trauten, heimischen Klang.
Da erfüllt mich ein unbezähmbar Sehnen.
Oh könnt' ich doch einmal noch lauschen eurem Sang!
Doch ein Wiedersehn gibt's über dem Sterben.

Ja in der ewigen Heimat droben,
wo's kein Scheiden gibt, noch Trug, noch Schein,
sind wir dem Erdendunkel enthoben,
werden ewig, ewig glücklich sein.

*Nach den Aufzeichnungen des Auslandschwyzers Franz Stump, ehemaliger
Stoosälpler)*

Aufnotiert nach Diktat nach 1950 ca., durch Paul Kamer, damals am Kollegium SZ